

und die Meinung des kenntnisreichen Autors dazu gewusst. Naturgemäß konnten die Einwicklung und Funktion imperialer Formationen sowie die Steppenulturen Eurasiens (auch sie werden heute üblicherweise zu den Hochkulturen gezählt, auch wenn ihnen manch traditionelle Kernelemente, wie etwa Schrift, fehlen) angesichts des begrenzten Raumes, das die Buchreihe zur Verfügung stellt, nur angetippt, aber nicht ausführlicher behandelt werden.

Der Gesamteindruck bleibt davon unbenommen: Das Buch lässt in jeder Zeile nicht nur souveräne Fachkenntnis erkennen, sondern lebt von der Fähigkeit zur sinnvollen Disposition und anregenden Synthese. Beides macht die gerade heutzutage wichtige, wenn auch mitunter unter Generalverdacht stehende Kunst des Historikers aus, die hier glänzend und auf stets bildende Weise vorgeführt wird. Es wäre zu wünschen, dass diesem Ansatz in Zukunft größeres Engagement und Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Gegenstand hätte es allemal verdient, und unsere außereuropäischen Kolleginnen und Kollegen warten darauf.

Charalampos I. Chrysafis / Andreas Hartmann / Christopher Schliephake u. a.
(Hrsg.), *Basileus eirenophylax. Friedenskultur(en) und monarchische Repräsentation in der Antike*. Stuttgart, Steiner 2023. 550 S., € 89,-. //
DOI 10.1515/hzhz-2025-1179

Alexander Free, München

Es ist üblicherweise der kriegerische Konflikt, das heißt nicht der friedliche Zustand, sondern seine Unterbrechung, der schon in der Antike der wesentliche Gegenstand historischer Betrachtung gewesen ist und noch immer auf heutige Interessen und Wahrnehmungen wirkt. Das Team der Augsburger Alten Geschichte – *C. I. Chrysafis, A. Hartmann, C. Schliephake* und *G. Weber* – benennt im einleitenden Kapitel des auf eine Tagung zurückgehenden Sammelbandes klar diese einseitige Fokussierung der historischen Interessenlage und beklagt ein unausgewogenes Gesamtbild in der Forschung, durch das der Aspekt des Friedens deutlich ins Hintertreffen gerät. Monarchien waren der Regelfall im Altertum. Die Augsburger setzen sich daher das Ziel, die Bedeutung des Friedens in der Repräsentation antiker Monarchien zu beleuchten.

In 21 Beiträgen wird ein Bogen vom Hellenismus über die Kaiserzeit bis in das Frühmittelalter gespannt, in dem die großen Linien der Friedensthematik für antike

Monarchien herausgearbeitet werden. Der Zuschnitt des Bandes ist ungemein erfrischend, bildet die Mehrzahl der Aufsätze doch nicht reine Essays, sondern Quellensammlungen, die kommentiert und dann in Wort und Bild abgedruckt werden. Der Leser kann so die Interpretationen der einzelnen Beitragenden nicht nur direkt am Material nachvollziehen und kritisch einordnen. Die verschiedenen Autoren präsentieren zudem immer wieder auch entlegene Zeugnisse, die einen neuen Blick auf das Thema „Frieden“ eröffnen.

Die ersten vier Beiträge klären Voraussetzungen und Kontexte für das übergeordnete Thema des Bandes. *J. Wiesehöfer* beschreibt den in der Forschung der „Pax Augusta“ nachempfundenen Begriff der „Pax Achaemenidica“ und beleuchtet die Rolle des persischen Großkönigs als Garant einer normativ vorausgesetzten religiös-politischen Gerechtigkeit. *A. I. Blöbaum* erläutert, wie im spätzeitlichen Ägypten nur ein siegreicher Pharao durch militärisches Handeln Chaos abwenden konnte. Das Bild des Friedensstifters spielt in dieser Repräsentation keine Rolle, doch wird hier bereits die enge Verzahnung von Krieg und Frieden deutlich, die in der Mehrzahl der Beiträge angesprochen wird. *A. Hartmann* und *C. I. Chrysafts* präsentieren schließlich die dem Band zugrunde liegende Programmatik, indem sie nicht nur das Aufkommen der Begrifflichkeit des „*basileus eirenophylax*“ aus der Instabilität der griechischen Staatenwelt während des Hellenismus erklären. Sie können zudem zeigen, dass Frieden ideologisch über dem Krieg stand. Das von H.-J. Gehrke 1982 entwickelte Konzept des siegreichen Königs wird damit herausgefordert.

H.-J. Gehrke kann sich im zweiten Block zu hellenistischen Monarchien sodann selbst zu diesem Konzept äußern und anhand der Darstellung des Polybios von der Thronerhebung Ptolemaios' V. seinen Ansatz weiterentwickeln. Er stellt eine zunehmende Institutionalisierung der Königswürde fest, die den ursprünglichen charismatischen Faktor der Herrscherpersönlichkeit stärker in den Hintergrund rücken lassen. Die Ptolemäer stehen im Fokus dieses thematischen Blocks. Nachdem *K. Buraselis* über die epigraphische Evidenz monarchischer Friedenspolitik informiert hat, behandelt *P. F. Mittag* die Darstellung von Sieghaftigkeit und Frieden auf Münzen, *G. Weber* die hellenistische Dichtung, *R. Strootmann* die große Prozession von Ptolemaios II. sowie *E. Galbois* die Groß- und Kleinplastiken der Lagiden. Vor allem die Einheit dieser Beiträge ergibt ein stimmiges Ganzes. So beschreibt etwa *Mittag* das völlige Fehlen des Motivs der *eirene* auf den ptolemäischen Münzen und nimmt sich der Motivik von Füllhörnern an. Dass sie Prosperität durch Landesverteidigung implizierten und so mit der Friedensthematik verbunden waren, kann er

zwar gut herausarbeiten. Erst in der Kombination mit dem literarischen Befund und den Plastiken vermag dieses Ergebnis aber vollends zu überzeugen.

Ein dritter Block nimmt sich des römischen Kaisertums von Augustus bis Diokletian an. Besonders hervorzuheben sind *C. Noreñas* Überlegungen zu den Münzemissionen Vespasians und Traians, die die militaristische und imperialistische Konnotation des Friedensbegriffs herausarbeiten. Es sei weniger um die Zelebrierung friedlicher Zeiten voller Prosperität und Gewaltlosigkeit als um das Gedenken an die Eroberung und die Unterwerfung des Feindes gegangen. Dieser Aspekt von Frieden klingt zwar auch in anderen Beiträgen an, wird aber nirgends so deutlich benannt wie von *Noreña*. In weiteren Beiträgen beschäftigen sich *S. Faust* mit dem Templum Pacis, *D. Nelis* mit der frühkaiserzeitlichen Dichtung sowie *U. Gotter* mit der Rolle von Triumphen für die Repräsentation eines siegreichen Kaisers. Seine Ausführungen scheinen indes durch den Beitrag von *W. Eck* zu Sieg und Frieden auf kaiserzeitlichen Inschriften herausgefordert, dessen Belege aus den Provinzen dem von *Gotter* gezeichneten Bild zusätzliche Nuancen hinzufügen.

Den Block zu Spätantike und Frühmittelalter eröffnet *S. Rebenich* mit einem Beitrag zum Kaiser als Kriegsherrn und Friedensstifter. Schlüssig argumentiert er, wie Pax Augusta und christlicher Monotheismus immer stärker miteinander konvergierten. *F. K. Maier* wirft einen näheren Blick auf die Panegyrik und konzentriert sich auf die Entwicklung von einem Feld- zu einem Palastkaisertum im 4. Jahrhundert. Sein Beitrag wird ergänzt durch den ausführlichen Blick auf die zeitgleiche numismatische Evidenz durch *F. López Sánchez*. *M. Meier* bietet wiederum eine quellengetriggerte Auseinandersetzung mit der Repräsentation der oströmischen Herrscher. Er veranschaulicht gekonnt den Selbstsakralisierungsprozess der byzantinischen Monarchie. *W. Drews* zeigt schließlich anhand des westgotischen und arabischen Spaniens die Fortexistenz und Abwandlung vieler Aspekte, die zuvor durch die Jahrhunderte nachvollzogen werden konnten.

Der Sammelband bietet damit insgesamt einen umfassenden Einblick in das Thema Frieden in der Antike und wird für zukünftige Untersuchungen zu diesem Thema eine zentrale Anlaufstelle sein.